

# Ernst Homänner, Sevelen (1916-2005)

Autor(en): **Rohrer, Hansruedi**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **20 (2007)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ernst Hofmänner, Sevelen (1916–2005)

Hansruedi Rohrer

**A**m Sonntag, 6. November 2005, ist der in der Region bekannte Dichter, Journalist und Bauer Ernst Hofmänner-Schlegel in seinem althehrwürdigen Haus auf dem Bauerngut Wäseli in Sevelen verstorben. «Noch einmal möchte ich Bauer sein, vor meiner letzten Reise, an meiner kleinen Welt mich freun, dann werd ich gehn, ganz leise.» Ernst Hofmänner ist gegangen, leise und ohne Aufhebens, so wie er es im zitierten Vers seines Gedichtes «Heimweh» geschrieben hat.

Wer Ernst Hofmänner kannte, dem fiel seine kernige Art und seine, wie man so zu sagen pflegt, raue Schale auf. Gewiss, Ernst Hofmänner war einer, der seine Linie hatte. Aber wer ihn etwas näher kannte, der merkte bald, dass er auch ein grosses und gutes Herz hatte. Jetzt hat es aufgehört zu schlagen. Sein Leben und Wirken aber werden unvergessen bleiben.

Ernst Hofmänner wurde am 25. Mai 1916 als jüngster von vier Buben im alten Buchser Dorfteil Maladorf geboren. Dort erlebte er eine frohe Jugendzeit, überschattet allerdings vom frühen Tod seiner Mutter im Jahr 1927. Ernst Hofmänner war der Sohn von Georg Hofmänner, Briefträger und Landwirt, und von Margreth Hofmänner geb. Senn. «Diese herzensgute Frau und ausgezeichnete Erzählerin hat mir wohl die Freude am Lesen und am späteren Schreiben in die Wiege gelegt», erinnerte sich Ernst Hofmänner später immer wieder.

Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule weilte der junge Ernst während eines Jahres zur weiteren Ausbildung in einem Institut im Welschland. Bedingt durch die Krisenzeit der 1930er Jahre war es ihm aber nicht vergönnt, einen kaufmännischen Beruf zu erlernen oder eine Beamtenlaufbahn einzuschlagen, wie er das gerne getan hätte.

### Bauer und Journalist

So wurde Ernst Hofmänner auf Umwegen Bauer. Einer allerdings, der sich neben seiner beruflichen Tätigkeit gerne mit Literatur beschäftigte, vor allem mit den Werken von Peter Rosegger und Alfred Hugenberg. Am allerliebsten aber waren ihm zeitlebens die Sprüche und Lebensweisheiten von Wilhelm Busch.

Nach der Heirat mit Nina Schlegel aus Sevelen übernahm er 1944 das Bauerngut im Seveler Wäseli. Zusammen mit seiner Familie bewirtschaftete er dieses während über dreissig Jahren. Eine leidige Arthrose aber zwang ihn dann zur Aufgabe seines ihm lieb gewordenen Berufes. Während kurzer Zeit war er Magaziner bei der Firma Metzger in Buchs und danach Spediteur in der damaligen Leuchtenfabrik Temde in Sevelen.

Bereits schon als Bauersmann setzte sich Ernst Hofmänner (später auch bekannt unter dem Kürzel «E.H.») gerne nach Feierabend an den Schreibtisch. Von 1972 bis 1975 war er zusammen mit Walter Eggmann Redaktor beim «Werdenberger & Obertoggenburger». Mit oftmals spitzer Feder vermittelte er den Leserinnen und Lesern Erfreuliches und weniger Erfreuliches aus der Region. Nach dem Rücktritt des langjährigen Geschäftsführers Otto Schmutz wurde nach seiner damaligen Empfindung das Arbeitsklima aber frostiger, und die Anstellung eines Chefredaktors bewog ihn 1975 zum Rücktritt als W&O-Redaktor – zum Bedauern nicht weniger Leserinnen und Leser.

### Poet und Schriftsteller

Ernst Hofmänner lebte die Liebe zu seiner angestammten Heimat, dem Werdenberg. Die Verbundenheit mit dessen Landschaft, Natur und Bevölkerung prägte auch sein literarisches

**Ernst Hofmänner, Dichter, Journalist und Bauer, in der Stube seines Heimets im Wäseli in Sevelen.** Foto Hansruedi Rohrer, Buchs



Schaffen. In den späten 1970er Jahren war er als Korrespondent für die Zeitungen «Die Ostschweiz» und «Werdenberger Tagblatt» (damaliges Kopfblatt des «St.Galler Tagblattes») tätig. Daneben verfasste er mehrere Jubiläumsschriften und auch zwei Theaterstücke zum werdenbergischen Brauchtum: 1980 und 1981 wurden seine Stücke «Stubeti guh isch o kä Sünn» und «Maiazyt» von der Theatergruppe des Männerchors Räfis-Sevelen uraufgeführt. Vor allem aber veröffentlichte er





über die Jahre eine respektable Reihe von Büchern: 1971 den Gedichtband «Bis zfrida», 1973 den Gedichtband «s Johr dur», und 1981 schloss er mit «Nimm dr e chli Zyt» seine Trilogie mit Versen in Werdenberger Mundart und in Schriftsprache ab. Im Selbstverlag war 1977 auch sein Bändchen «Vom Spitalfenster aus betrachtet» erschienen, und im Jahr 1980 widmete er seiner Frau Nina das Werk «Die ganze Welt ist wie ein Buch» mit lebensfrohen Reiseberichten.

In den späten 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre waren Berichte mit dem Kürzel «E.H.» ab und zu auch im W&O wieder zu lesen. Und nachdem die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg das Werdenberger Jahrbuch aus der Taufe gehoben hatte, gehörte Ernst Hofmänner 1988 und 1989 der Publikationskommission an, die die ersten Jahrgänge beratend begleitete. Verschiedentlich hat er sich dem Jahrbuch auch als Autor zur Verfügung gestellt

und die Leserinnen und Leser an seinem volks- und landeskundlichen Wissen teilhaben lassen, zuletzt in der Ausgabe 1993 mit einem umfassenden Aufsatz über «Heilbäder und Badstuben im Werdenberg».

An der Schwelle zum 81. Altersjahr wagte sich Ernst Hofmänner nochmals an die Herausgabe eines Bändchens, des Mundartbändchens «Vu allergattiga Lüt – Gschichtli us am Werdaberg». Es enthält Aufzeichnungen über Leute und Originale, die er damit vor dem Vergessen bewahrte. Dieses im Jahr 1996 erschienene Bändchen betrachtete der Autor als «Abschluss seines bescheidenen Feierabendschaffens».

Von 1979 bis 1996 war Ernst Hofmänner Chronist seiner Heimatgemeinde Buchs. Schon 1983 hatte er für sein literarisches Schaffen von der Kulturkommission der Arbeitsgemeinschaft Rheintal-Werdenberg einen Anerkennungspreis erhalten. In seiner markanten Art unverkennbar, ist er in seinem Innersten Bauer geblieben und fühlte sich auch als Autor dem Bauertum stets verpflichtet. Ein besonderes Anliegen war ihm die Pflege der Werdenberger Mundart. Ja, er machte sich ernsthaft Sorgen um den Weiterbestand der verschiedenen Idiome seiner engeren Heimat – deren ernsthafte Gefährdung ist ihm nicht entgangen, genauso wenig wie der damit einhergehende Identitätsverlust. Im Gedicht «D Mueterschprooch» im Bändchen «Vu allergattiga Lüt – Gschichtli us am Werdaberg» schreibt er:

Säg, chas den ötschis Bessers gii  
as das, wo d Mueter mit  
uf üsära Weg dur tigg un tün  
dur üsers Leba git?  
D Mueterschprooch, vergess äs nid,  
wenn d in dr Fröndi bischt:  
solang d no diä im Herz hin traischt,  
weischt o, wo dini Heimät ischt.